

**Die Juden in den geheimen Stimmungsberichten 1933-1945.  
Zur Entstehung der Quellenedition und ihre Bedeutung  
für künftige Forschungen über die NS-Zeit.**

**Berlin, 28. September 2004**

**Pressezentrum des Bundeskanzleramtes**

**Ansprache von Prof. Dr. Otto Dov Kulka  
The Hebrew University of Jerusalem**

Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor Dr. Nevermann,  
sehr geehrter Herr Präsident Prof. Weber,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
ganz besonders herzlich die Mitarbeiter unserer Forschungsteams in  
Deutschland und Israel,  
meine Damen und Herren,  
und last but not least mein Freund und Mitherausgeber Prof. Eberhard  
Jäckel.

Erlauben Sie mir, bevor ich Ihnen das Buch und die digitale Gesamtausgabe  
kurz vorstellen werde, mit zwei Zitaten aus den Dokumenten zu beginnen.  
Sie stammen aus der Zeit vor Anfang der Deportationen und dem  
Massenmord, vor der so weitgehend und grauenhaft exakt formulierten  
teleologischen Ausrichtung der NS-Judenpolitik: der „Endlösung“.  
Sie stammen sogar aus der Zeit vor der öffentlichen Entfesselung der Gewalt  
und Zerstörung des so genannten „Reichskristallnacht“-Pogroms.

Das erste Zitat erscheint in einem regionalen Stimmungsbericht aus  
Oberfranken vom 6. April 1937.

„Am 7. März veranstaltete die jüdische Kultusgemeinde in Bamberg in der  
Synagoge eine Weihestunde bei der der Rabbiner Dr. Lazarus aus  
Wiesbaden über das Thema „Alexandria - Granada - Berlin, drei  
Schicksalsstätten jüdischer Lebensgemeinschaft“ sprach. Die  
Veranstaltung... wurde überwacht.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Otto Dov Kulka und Eberhard Jäckel (Hrsg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933-1945, Buch und CD-ROM, Düsseldorf: Droste Verlag, 2004 (Schriften des Bundesarchivs, Bd. 62), Buch, Dok. 262.

Das hellenistische Alexandria, Granada im maurischen Spanien und Berlin seit der deutsch-jüdischen Aufklärung werden in diesem Vortrag vorgestellt als Symbole gelungener kultureller Integration und Blütezeit in der griechischen, arabischen und deutschen Umwelt – der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit.

Allen drei gemeinsam ist jedoch ihr tragischer Untergang.

Ein Zeugnis, wie sehr die Blütezeit in Spanien noch Jahrhunderte später das deutsche Judentum inspirierte, können wir in der im maurischen Stil erbauten Synagoge an der Oranienburger Strasse hier in Berlin sehen.

Das Schicksal der Juden in Deutschland ging aber weit über das tragische Los der Zwangstaufe oder Vertreibung der spanischen Juden hinaus.

Die Vorahnung des eigenen Untergangs wird in einem reichsweiten Stimmungsbericht des SD-Hauptamtes für September 1938 augenfällig:

„Die Stimmung unter der Judenschaft im Reichsgebiet wurde im vergangenen Berichtsabschnitt fast ausschließlich durch die außenpolitische Lage bestimmt, die zu den verschiedenartigsten Gerüchten über die mögliche Behandlung der Juden im Kriegsfall Anlaß gab. ... Die Judenschaft allgemein ... befürchtete, in Konzentrationslagern untergebracht oder auf andere Weise unschädlich gemacht zu werden.“<sup>2</sup>

Den konkreten Hintergrund dazu liefert ein anderer SD-Bericht aus dieser Zeit, (zwei Monate vor dem Novemberpogrom):

„Die zunehmende antijüdische Einstellung der Bevölkerung, die

---

<sup>2</sup> Ebda., Buch, Dok. 347.

hauptsächlich durch das provozierende und freche Auftreten einzelner Juden während der außenpolitischen Krisenzeit hervorgerufen wurde, fand ihren stärksten Ausdruck in Aktionen gegen die jüdische Bevölkerung, die im Süden und Südwesten des Reiches teilweise pogromartigen Charakter annahmen. Dabei wurden in zahlreichen Städten und Ortschaften die Synagogen zerstört oder in Brand gesteckt und die Fenster jüdischer Geschäfte und Wohnungen zerschlagen. Im Gau Franken und in Württemberg wurden die Juden einzelner Ortschaften z. T. durch die Bevölkerung gezwungen, ihren Wohnsitz sofort unter Mitnahme des Nötigsten zu verlassen.<sup>3</sup>

Das im historischen Bewusstsein und der Forschungsliteratur noch immer vorherrschende Bild des realitätsfremden deutschen Judentums und seines Selbstverständnisses in der NS-Zeit erscheint anhand dieser neu erfassten Quellen in einem ganz anderen Licht.

Dasselbe gilt für die angeblich nichtsahnende deutsche Bevölkerung vor November 1938. Was wir hier lesen können, ist ein markanter Beweis, dass der in der Geschichtsschreibung auch in bezug auf das Dritte Reich gebräuchliche sogenannte „Druck von unten“ den politischen Entscheidungen zur Radikalisierung der „Judenpolitik“ voranging – und sie mitgeprägt hat.

Nun möchte ich aber kurz die Entstehungsgeschichte dieses sich über viele Jahre hinweg erstreckenden Forschungs- und Editionsprojekts skizzieren. Die Bedeutung dieser Quellen für die Geschichtsforschung und vor allem die Antworten auf die noch immer offene Frage, wie die deutsche

---

<sup>3</sup> Ebda., Buch, Dok. 353.

Gesellschaft die Entfaltung der „Lösung der Judenfrage“ begleitete, habe ich bereits während der Archivarbeit und Forschungen zu meiner Dissertation an der Hebräischen Universität in Jerusalem Mitte der 1960er Jahre erkannt.

Als ein jüdischer Forscher aus Israel, der dazu noch über Empfehlungen aus meiner Herkunftsstadt Prag verfügte, konnte ich damals in den Archiven in beiden deutschen Staaten die durch die politische Teilung auseinandergerissenen „Geheimen Stimmungsberichte“ von Gestapo, SD und anderen NS-Staats- und Parteistellen sichten und zusammenfügen. Dadurch war ich in der Lage, die Kontinuität der Meinungsbildung, wie sie sich dem Regime darbot, nachzuvollziehen und in meine Forschung zu integrieren.

Als ich dann zu diesem Thema 1975 den ersten, bis heute grundlegenden Aufsatz mit einem Dokumentenanhang in der Zeitschrift der israelischen Historiker, „Zion“, veröffentlichte, kam mir erstmalig die Idee der Edition eines repräsentativen Auswahlbandes in der Originalsprache der Dokumente – zu dem gleichnamigen Thema, „Die Haltung der deutschen Bevölkerung im Dritten Reich und die Judenfrage“.<sup>4</sup>

Der damalige leitende Direktor des Bundesarchivs und der erste Herausgeber der SD-Berichte aus der Kriegszeit, Dr. Heinz Boberach, hat die Idee engagiert aufgegriffen und als eine Publikation in der Schriftenreihe des Bundesarchivs vorgesehen. Er schlug mir jedoch vor, sich nicht auf eine

---

<sup>4</sup> Otto Dov Kulka, „Public Opinion“ in National Socialist Germany and the „Jewish Question“, in: Zion Quarterly for Research in Jewish History 40 (1975), S. 186-290 (hebr. mit engl. Zusammenfassung, Dokumentation in Deutsch S. 260-290; gekürzte engl. Fassung mit zusätzlichem Material, in: The Jerusalem Quarterly 1982, Nr. 25, S. 121-144; Nr. 26, S. 34-45), nochmals abgedruckt in: Marrus, The Nazi Holocaust, Bd. 5, S. 115-150.

Auswahl der mir schon vorliegenden Dokumente zu beschränken, sondern eine Gesamtausgabe aller zum Thema auffindbaren Quellen zu konzipieren. Ich stimmte dem zu, obgleich ich mir bewusst war, dass dies eine viel breiter angelegte Recherche in Dutzenden in- und ausländischen Archiven bedeutete, was ich allein nicht hätte bewältigen können. Meine akademischen Verpflichtungen und andere Forschungsvorhaben haben das Projekt jedoch für lange Jahre zum Desideratum verurteilt.

Erst Anfang der 1990er, nachdem die ursprüngliche Idee zu einem internationalen, oder besser gesagt: bilateralen, deutsch-israelischen Projekt der „German-Israeli Foundation for Scientific Research and Development“ geworden war, konnte sie in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Das gemeinsame Unterfangen von Professor Eberhard Jäckel und mir sowie der beiden Forschungsteams an der Hebräischen Universität Jerusalem und der Universität Stuttgart, ermöglichten erst eine systematische Recherche in vielen verschiedenen Archiven in Deutschland, Frankreich, Polen und Russland sowie die nachfolgende wissenschaftliche Bearbeitung der Quellen in Jerusalem und die nun vorliegende Veröffentlichung.

Das Buch ist zwar doch ein Auswahlband geworden, aber mit ausführlichem wissenschaftlichen Apparat und Hilfsmitteln ausgestattet. Die inzwischen weit entwickelte digitale Technik ermöglichte es uns jedoch, das ansonsten vielbändige Werk der Gesamtausgabe auf einer CD-ROM im Rahmen der Schriften des Bundesarchivs im Droste Verlag zu publizieren.

An dieser Stelle möchte ich mich im Namen aller an dem Projekt Beteiligten außer der German Israeli Foundation auch beim Bundesarchiv, den beiden

Universitäten, der Israelischen Akademie für Wissenschaften und ganz besonders herzlich bei allen Archiven, Bibliotheken und Museen für Ihr Entgegenkommen während unserer Arbeit bedanken.

Prof. Weber, der die Realisierung des Projekts als Buch und in digitaler Version beschlossen hat sowie Dr. Koops, der im Bundesarchiv die Herstellung unermüdlich begleitete, dem Droste Verlag und dem israelischen Programmierer der CD, Arie Segal sowie last but not least allen unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die im Buchtitel und im Vorwort erwähnt werden, gebührt ein besonderer Dank.

In dieser kurzen Entstehungsgeschichte bin ich auf das eigentliche Thema und seine Bedeutung für neue Forschungsmöglichkeiten kaum eingegangen. Ich könnte sagen: Es steht alles in den 900 Seiten des Buches und den 3.744 Dokumenten auf CD-ROM. Vielleicht gelingt es mir aber, hier in aller Kürze das Wesentliche zu skizzieren.

Wie in der Forschung seit mehreren Jahren bekannt, verfassten verschiedene Staats- und Parteistellen im Dritten Reich regelmäßig geheime Lage- und Stimmungsberichte. Diese sollten dem Regime ein möglichst zuverlässiges Bild darüber liefern, inwieweit es von der Bevölkerung unterstützt wurde und was diese von seiner „Judenpolitik“ hielt.

(Abgefasst wurden die Berichte auf lokaler und regionaler Ebene und auf Reichsebene schließlich zusammengestellt.)

Wie aus den bisherigen Forschungen zur geheimen NS-Berichterstattung hervorgeht, glaubte das Regime nicht an das monolithische Bild von Staat und Gesellschaft, das von ihm selbst in den Massenmedien dargestellt und von der Welt meist entsprechend wahrgenommen wurde. Es entwickelte

vielmehr eine eigene interne Berichterstattung, um verlässliche Informationen über die Stimmung der Bevölkerung sowie über die Aktivitäten verschiedener gesellschaftlicher Gruppen zu erlangen.

Eine besondere Kategorie darin waren die so genannten weltanschaulichen Gegner – wie Marxismus, Liberalismus, „politische Kirchen“ und insbesondere Juden.

Die Berichte über die Juden enthalten darüber hinaus eine Bestandsaufnahme von Leben, Stimmung und Aktivitäten der jüdischen Bevölkerung, so, wie die Überwachungsorgane sie wahrnahmen.

Die Berichte über die Meinungen der deutschen Bevölkerung zum nationalsozialistischen Regime und seiner Politik sollten ein möglichst authentisches Bild vermitteln, das unter anderem bei der Gestaltung der Judenpolitik herangezogen werden konnte.

Die Vielzahl der uns zur Verfügung stehenden Berichte, ihre verschiedenen Gattungen und die Kontinuität der Berichterstattung über den gesamten Zeitraum des Dritten Reiches ermöglichen diverse kritische Untersuchungen und Beurteilungen. Zum einen ist eine vergleichende Untersuchung von Berichten aus dem gesamten Reichsgebiet zu einem bestimmten Phänomen oder Ereignis möglich – wie z.B. antijüdische Ausschreitungen oder die Verkündung der Nürnberger Gesetze 1935.

Zum anderen kann die Herausbildung bestimmter Tendenzen während eines begrenzten Zeitraumes in verschiedenen Regionen anhand von Überwachungsberichten der unterschiedlichen Behörden verfolgt werden. Schließlich lässt sich durch einen Vergleich der Berichtsqualität das für die unterschiedlichen Berichtssysteme bezeichnende Maß an Zuverlässigkeit feststellen.



Für wie zuverlässig man diese Quellen letztlich auch bewerten mag, eine Schlussfolgerung lässt sich mit Gewissheit bereits ziehen: Sie spiegeln das Bild von der Stimmung der Bevölkerung wider, das dem Regime bei seinen Überlegungen und Entscheidungen zur Verfügung stand. Das Wissen um die Stimmung bei den Juden und vor allem um die Einstellung der deutschen Bevölkerung zu den Juden und zu den antijüdischen Maßnahmen des Regimes hat die Entscheidungen in der Judenpolitik mitbeeinflusst oder mit beeinflussen können.

An dieser Stelle möchte ich betonen, dass die beiden zentralen Aspekte – die Einstellung in der deutschen Bevölkerung zu den Juden und der „Judenpolitik“ des Regimes sowie das Leben und das Selbstverständnis der Juden – in den Dokumenten des Gesamtwerks eine annähernd gleich große Rolle spielen.

Die Forschung dagegen, soweit sie sich auf die bisher bekannten Dokumente dieser Art stützte, hat den zweiten Aspekt, die Juden als Menschen und ihre Gemeinschaft schlechthin ausgeklammert. Mit der Veröffentlichung der vorliegenden umfangreichen Quellenedition wird sich dieses Geschichtsbild grundlegend ändern.

Dies wird bereits anhand einiger Kapitelüberschriften des Buches deutlich:

- Kapitel II: „Aufbau im Untergang“ – Das deutsche Judentum im Spiegel der ersten reichsweiten Gestapo- und SD-Berichte angesichts der wachsenden Ausgrenzung (April – Juni 1934)
- Kapitel III: Alltag der antijüdischen Einzelaktionen und weiterer Ausbau des jüdischen Gemeinwesens (Juli 1934 – März 1935)

- Kapitel IV: „Die neue antisemitische Welle“ und die Nürnberger Gesetze (April – Dezember 1935)
- Kapitel VI: „Große Befriedung der Judenfrage“ – (Zitat aus einem Stimmungsbericht) – und die Anfänge einer neuen Radikalisierung (Januar – Dezember 1937)
- Kapitel X: Die ersten Kriegsjahre und die ersten improvisierten Deportationen (September 1939 – August 1941)
- Kapitel XII: „Entjudung Deutschlands“ – Deportationen und Selbstmorde (März 1942 – März 1943)
- Kapitel XIII: Stalingrad und Katyn – Die Reaktionen auf die Massenvernichtung der Juden „im Osten“ (April – Juni 1943)

Wie schon erwähnt, wird die wissenschaftliche Ausgabe der 752 Dokumente in diesem Buch durch die 3.744 in die Gesamtausgabe auf CD-ROM aufgenommenen Quellen um das Vielfache erweitert. Etwas von den nahezu uneingeschränkten Möglichkeiten der Forschung auch mit Hilfe der „Suchmaschine“ der CD hoffen wir Ihnen im Anschluss an die Ansprachen, vor und damit auch für die Diskussion, präsentieren zu können. Selbstverständlich steht Ihnen dann auch noch der Computer samt CD zur Verfügung.

Für die technische Vorbereitung sowie den ganzen organisatorischen Rahmen der Veranstaltung möchten wir uns ganz herzlich Frau Sieckmann vom BPA und Herrn Dr. Koops vom Bundesarchiv nochmals bedanken.